

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868

8.8.1868 (No. 186)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 8. August.

N. 186.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitschrift oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

Amtlicher Theil.

Durch höchsten Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs vom 3. d. M. wird Generalmajor Theodor Freiherr von Villiez, Commandeur der 2. Infanterie-Brigade, auf sein unterthänigstes Ansuchen, wegen körperlicher Leiden, mit der Erlaubniß, die Uniform der activen Generale zu tragen, in Ruhestand versetzt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

Wien, 6. Aug. Bei dem heutigen letzten Schützenbankfest erschien der Reichskanzler v. Beust. Nach Toasten Kurts (Schweiz) „auf das österreichische Ministerium, dessen Devise Recht vor Macht, Ehrlichkeit vor Tücke, Nicht vor Finsterniß“ und Freiesleben's (Württemberg) „auf das freiherrliche Oesterreich“ brachte Hr. v. Beust einen Toast aus, dessen Hauptinhalt folgender: Er sei ein guter Oesterreicher geworden und ein guter Deutscher geblieben; alsdann betonte der Reichskanzler die Nothwendigkeit der Erhaltung des Friedens und einer verständlichen Politik. Oesterreich, erklärte er, mische sich nicht in deutsche Angelegenheiten, und kenne keine Politik der Rache. Hr. v. Beust brachte sodann ein Hoch „auf den Frieden und die Versöhnung“ aus, die die Träger eines geregelten Fortschritts, die Hüter einer gesunden Freiheit, die Grundpfeiler einer gesicherten Ordnung seien. Der Präsident Kopp schloß die Tischreden mit einigen Worten des Lebewohls an die Gäste.

Wien, 6. Aug. Abds. In dem vom Reichskanzler v. Beust ausgebrachten Toast sagte derselbe nach dem Pfus: „Oesterreich mische sich nicht in deutsche Angelegenheiten und kenne keine Politik der Rache“.

Nicht nur als Deutscher, sondern so recht eigentlich als Oesterreicher wünsche er Oesterreich mit Deutschland in Verbindung zu halten, was gewiß keine Partei in Deutschland und keine Nationalität der österreichischen Gesamtmonarchie zurückweisen wird. Soll aber das deutsche Element in Oesterreich der Träger dieses Gebandes sein, dann darf man es nicht von den andern Stämmen trennen, welche mit gleicher Berechtigung, Treue, Tapferkeit und Hingebung dem Reiche angehören. Die Vereinigung und Eintracht aller unter dem Scepter des österreichischen Kaisers lebenden Völker kann allein die Erfüllung jener kulturhistorischen Mission Oesterreichs verbürgen, welche im Interesse Deutschlands wie Oesterreichs ist.“

Die Rede des Hrn. v. Beust wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Wien, 6. Aug. Die Hauptgewinner beim Bundes-schießen sind: Neuff, Kaiser aus Stuttgart, Graf Starbemberg aus Oberösterreich, Straßberger aus Braunstein in Bayern (gewinnt ein Klavier), Mayerhofen aus Steiermark, Cafetier Frank aus Berlin, Hierlinger aus Reichenau in Bayern, Forster aus Sachsen, Kuhl aus Baugen, Seiler aus Sachsen, Fuhrmann aus Butarest, und Hallen aus Hannover.

Wetzl, 6. Aug. Der Reichstag hat das neue Wehrgesetz auch bei der Spezialdebatte mit großer Majorität angenommen.

Bern, 6. Aug. Der Bundesrath hat den eidgenössischen

Oberst Hammer definitiv zum Gesandten bei dem Norddeutschen Bund, der preussischen Regierung, sowie bei den süddeutschen Regierungen ernannt. Der Oberst Hammer hat dieses Amt angenommen. Zum Gesandten bei der Wiener Regierung ist Tschudi ernannt.

Deutschland.

Karlsruhe, 7. Aug. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 51 enthält (außer Personalmeldungen):

1) Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachung des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten: Die Bundesartikel-Konvention vom 10. Febr. 1831 betreffend. 2) Bekanntmachungen des Großh. Justizministeriums: a) Die Besetzung der Stelle des Gerichtsnotars in Konstanz betreffend. Gerichtsnotar Ludwig Grether bei dem Großh. Amtsgericht Weinsheim wurde in gleicher Eigenschaft zu dem Großh. Amtsgericht Konstanz versetzt. b) Die Aufnahme des Referendars Karl Link von Karlsruhe in den Anwaltsstand betreffend. c) Die Besetzung der Notariats-districte Bretten III und Wiesloch betreffend. Notar Franz Josef Reiter in Sickingen wurde der Verwaltung des Notariatsdistricts Bretten III, bestehend aus den Orten Bahnbüchel, Fehlingen, Kürnbach, Menzingen, Sickingen und Zaisenhäusern, entbunden und dieser District dem Notar Emil Brunner in Wiesloch übertragen. Der durch die Versetzung des Notars Brunner auf den District Bretten III erledigte Notariatsdistrict Wiesloch wird dem Notar Bach in Fehlingen übertragen. 3) Bekanntmachung des Großh. Ministeriums des Innern: Die Apothekereizung des Karl Scheide in Schwetzingen betreffend. 4) Bekanntmachung des Großh. Handelsministeriums: Die Eröffnung von Telegraphenstationen betreffend. Am 1. Aug. d. J. ist in der Stadt Mühlheim eine Vereins-Telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienst dem allgemeinen Verkehr eröffnet worden. 5) Bekanntmachung des Großh. Kriegsministeriums: Die Dislokation der Batterien des Feld-Artillerieregiments betreffend. 6) Bekanntmachung des Großh. Ministeriums des Kriegs und des Innern: Die Organisation der Landwehr-Bezirke betreffend. Darnach haben Se. Königl. Hoheit der Großherzog mit höchster Entschliebung aus Großh. Staatsministerium vom 28. Mai d. J. dem von den Ministern des Kriegs und des Innern vorgelegten Entwurf einer Höchstlandesherrlichen Verordnung, die Organisation der Landwehr-Bezirke betreffend, die Allerhöchste Genehmigung zu erteilen und deren Ausführung mit höchstzulässiger Unterschrift in einer besonderen amtlichen Ausgabe zu befehlen geruht. Die amtliche Ausgabe ist im Verlag von Walsch und Bogel dahier erschienen.

II. Dienstverordnungen. Die Stelle eines Collegialmitgliedes bei dem Großh. Kreis- und Hofgericht Mannheim. Die Stelle des Großh. Bezirks-Arztens in Heidelberg mit Staatsdiener-Eigenschaft und einer Besoldung von 300 fl. An der höheren Bürgerschule zu Ettlingen ist die erledigte Stelle eines Vorstandes und ersten Lehrers mit einer Besoldung von 1000 fl. bis 1200 fl. durch einen wissenschaftlich gebildeten Lehrer zu besetzen. (Schluß folgt.)

Karlsruhe, 7. Aug. Eine Mittheilung des „Bad. Beobacht.“ bezüglich des angeblichen Ueberganges der Verwaltung der ganzen Main-Neckar-Bahn in die Hand Preußens

vom 1. August d. J. an ist bereits anderweitig bemerkt worden. Wir können dieses Dementi nur bestätigen. In dem Verhältnisse Badens zu der Main-Neckar-Bahn ist durchaus keine Veränderung eingetreten, und es ist an unterrichteter Stelle auch durchaus nichts davon bekannt, daß in naher Zeit die Verwaltung anderer badischer Bahnstrecken in die Hand Preußens übergehen werde. Die einzige Veränderung, welche in den Verhältnissen der Main-Neckar-Bahn selbst in Folge des Krieges von 1866 eingetreten, ist, daß Preußen als Rechtsnachfolger der Freien Stadt Frankfurt Viteigentümer an genannter Bahn geworden.

München, 4. Aug. (Schw. M.) Nun wird zu sämtlichen übrigen Angehörigen der Herzogl. bayrischen Familie auch die Kaiserin von Oesterreich demnachst am Starnberger See eintreffen und in dem Schloßchen Garatshausen, nächst Pöfing, Wohnung nehmen. — Seit geraumer Zeit wird in München für Erbauung einer zweiten protestantischen Kirche, die ein bringendes Bedürfnis, gesammelt, und da bereits eine ansehnliche Geldsumme zusammengebracht, auch sonst viele Unterstützung zugesagt ist, denkt man jetzt an die Ausführung des Plans. Unter den zugesagten Unterstützungen befindet sich auch die Stadtgemeinde, welche den Bauplatz unentgeltlich zu geben verspricht. Aber nachdem für verschiedene Plätze eine aus sehr verschiedenen Motiven entsprungene Agitation und eine nicht sehr erbauende Polemik zwischen den Parteien sich entsponnen, plant dieser Streit jetzt auch in den Gemeindebehörden sich fort. Der Magistrat hatte vor 3 Tagen beschlossen, einen disponiblen Grund vor dem Rathhof, also an dem der stehenden Kirche entgegengesetzten Stadende, anzuweisen; die Gemeindebevollmächtigten in ihrer heutigen Sitzung aber verweigern ihre Zustimmung und bevorzugen das Projekt, welches die künftige Kirche in dieselbe Vorstadt setzen will, in der auch schon die alte steht. Der Streit, vornehmlich durch geschäftliche und durch Interessen der Spekulation bisher schon ziemlich lebhaft geführt, wird durch den Zwist zwischen den geschengebenden Stadtkollegien schwerlich gemindert werden. — Der Tod des ehemaligen Fortmeisters Müller von Damm bei Achaffenburg wird für weitere Kreise deßhalb Interesse haben, weil Müller eine Zeit lang Vizepräsident des Frankfurter Parlaments gewesen ist.

München, 6. Aug. Die „Südd. Presse“ erklärt sich gegen die Tendenzen der schwäbischen Demokratie, die beim Wiener Schützenfest zu Tage treten, und bekämpft alsdann in einem längeren Artikel den in der „Augsburger Post-Ztg.“ abgedruckten Plan Karl Barth's zur Errichtung eines süddeutschen Bundes. Ein solcher, sagt das Blatt, sei unmöglich, da bei dem Eintritt Oesterreichs in denselben und der Verschmelzung mit dem Nordbunde die alte Nebenbuhlerschaft zwischen Oesterreich und Preußen wieder wachgerufen würde und alsdann nochmals blutig ausgekämpft werden müßte.

München, 6. Aug. Die „Corresp. Hoffmann“ erklärt die Mittheilung der „Wes.-Ztg.“ bezüglich der Verhandlungen über Bayerns Vorschlag zur Einsetzung einer süddeutschen Militärkommission nicht für unrichtig, sondern nur für ungenau.

Kissingen, 6. Aug., Morgens. Der Großherzog von Hessen ist hier eingetroffen und hat Quartier im Hotel

Der Page des Malers.

(Fortsetzung aus Nr. 184.)

So verfloßen mehrere Tage, an deren jedem der Künstler seine Arbeit fortsetzte. Stets zu derselben Zeit nahm die Prinzessin ihren Sitz wieder ein, die Herzogin rauschte herein, der Maler breitete seine Farben aus, Elisabeth „sah“ ihm jeden Tag auf dieselbe Weise und der Page ließ seine glühenden Blicke auf Elisabeth ruhen.

Die Herzogin hatte nicht im mindesten in der üben Meinung nachgelassen, die sie von des Malers Pagen hegte, und gab sich ungewöhnliche Mühe, dieselbe bei jeder passenden Gelegenheit an den Tag zu legen. Zwar hätte sie einen solch ungleichen Kampf unter ihrer Würde halten sollen, aber Frauen sind sich alle gleich, und eine Herzogin ist eben auch nur ein Weib.

Was den Pagen betrifft, so war es nie und da ein verächtliches Lächeln, nie und da eine beißende Bemerkung, aber häufiger noch ein solches, zurückweisendes Benehmen, was er der Herzogin entgegensetzte; darin bestand, also mehr im Angriff als in der Verteidigung, was er dem unglücklichen Wesen der Herzogin ihm gegenüber geltend machte.

Reich war er jedoch so sehr in seine Gedanken vertieft, zu sehr in das Anschauen der Prinzessin versunken, als daß er von sonst etwas oder von einem andern Wesen Kenntnis nahm. An seines Meisters Seite war sein Blick stets auf die schönen Umrisse, das leichte Erröthen, das sprechende Auge und die Lockenfülle der Prinzessin gerichtet — alles das betrachtete der Page Tag für Tag, bis sein Herz und sein Auge so davon erfüllt waren, daß für die kleinen Leidenenschaften des Jorns, des Kergers, der Verachtung kein Raum blieb.

Auch schien sein Vermögen, sich in seinem Dienste nützlich zu machen, stark gelitten zu haben, denn seine Begleitung erwiebs sich, wie die Herzogin richtig bemerkte, rein proedlos, und er war in dem, was von seiner Seite hilfreich zu geschehen hatte, mehr hinderlich, als daß er irgend einer Verriistung durch seine Unterstützung Vorwurfs leistete.

Aber alles Dies war nichts im Vergleich zu der Anklage, welche die Herzogin schließlich in ihrem Ueberseher gegen ihn richtete. Der gestülpte Handschuh der Herzogin war abhanden gekommen und die Herzogin klagte federweise den Pagen des verübten Diebstahls an.

Bei dieser Gelegenheit war es schwer zu entscheiden, wessen Seite tiefer gerührt ward, ob diejenige der Prinzessin oder diejenige des Pagen. Ihr Auge wandte sich einem Augenblick zweifelnd nach ihm hin und las in seinem schamverwirrten Blicke, in der tiefen Verlegenheit, die sich in seinem ganzen Wesen kundgab, eine volle Bestätigung der Anklage.

Und doch schien derselbe in seinem Schuldgefühl verhärtet zu sein, denn er sagte mit hohem Ausdruck, während er einen verachtenden Blick auf die Herzogin richtete: „Ich halte es unter meiner Würde, mich Ihnen gegenüber zu verteidigen!“ und verließ ohne ein weiteres Wort der Höflichkeit oder Entschuldigung den Saal, indem er es seinem Meister überließ, sich so gut zu helfen, als es derselbe vermögen würde.

„Euer Gnaden werden es mir verzeihen“, sagte der Maler, „wenn ich es wage, in Betreff dieser Anklage anderer Meinung zu sein. Allerdings kenne ich Meister Waremme erst seit kurzer Zeit, allein er kam mit einer solch genügsamen Empfehlung zu mir, daß ich sehr zweifeln möchte, und erlauben Sie es mir hinzuzusetzen, daß es mich tief schmerzt, daß Jemand, der auf meine Verantwortung hin Zutritt zu so hohen Personen gefunden hat, eines solchen Verbrechens schuldig erklärt werde.“

„Worte ändern keine Thatfachen, Meister Rubens“, sagte die Herzogin. „Ich bemerke, lange bevor der Handschuh verschwand, wie schuldig sein Blick darauf geheset war; überdies habe ich guten Grund zu der Annahme, daß er denselben verhehlt bei sich trägt. Obgleich ich ihn nicht wirklich die That vollbringen sah, so nahm ich doch wahr, wie der kleine Finger des Handschuhs aus seiner Weste heransah, und dies wird doch als hinlänglicher Beweis gelten. Jedenfalls war der Werth des Handschuhs zu verächtlich für seine Ehrlichkeit, denn die Perlen und das Gold, welche sich daran befinden, sind von ansehnlichem Werthe.“

„Sie sprachen von der gewichtigen Empfehlung, mit der er zu Ihnen gekommen“, bemerkte die Prinzessin; „ist es erlaubt, zu fragen, von wem sie herrührt?“

„Madame“, erwiderte der Maler, „Meister Waremme hat mir selbst, als er die Abneigung Eurer Hoheit gegen diesen Namen bemerkte, verboten, ihn Euch zu nennen, da er aber jetzt keinen Anspruch mehr auf Rücksicht hat, so gehorche ich ohne Zögern Eurer Hoheit. Er ward mir von dem Pfalzgrafen selbst zugestellt, um mich einzig und allein bei diesem Anlasse zu begleiten; sobald dieser Auftrag vollzogen sei (so lautet die ihm gegebene Vorschrift), hat derselbe mit diesem Porträt, das mich eben beschäftigt, zu seinem Herrn zurückzukehren.“

Das Schaudern, das die Prinzessin bei diesen Worten kundgab, sprach deutlich genug; sie stand hastig auf und entfernte sich mit ihrem Gefolge.

Rubens eilte in seine Wohnung; die erste Handlung, welche er dabei vornahm, bestand darin, daß er Meister Waremme vor sich forberte.

Der Diener, welcher ihm diese Botschaft zu überbringen hatte, kehrte mit der trostigen Antwort zurück: „Meister Rubens komme zu mir!“

Erzürnt über diesen Verlust der Höflichkeit, ja sogar des einfachen Gehorsams, begab sich Rubens, um seinen Gefühlen Luft zu machen, sofort in das Gemach seines Pagen. Rubig, ja sogar vornehm trotzig war sein Benehmen, und er schlug seine Augen keineswegs vor den Zornesbliden seines Meisters nieder.

„Wie verhält sich das? Meister Waremme?“ fragte der Maler. „Sollte die Herzogin ihre Anklage gegen Sie mit Recht vorgebracht haben? Ich bitte Sie, wenn es Ihnen irgend um meiner sowohl als Eurer Ehre willen möglich ist, machen Sie eine solche Anklage zu Schanden! Werfen Sie diese Schmach auf die Anklägerin zurück und thun Sie Ihre Unschuld dar. Wie dem aber auch sei, gestehen Sie wenigstens mir die Wahrheit.“

Der Maler sprach heftig und leidenschaftlich. Vollkommen ruhig und gefaßt antwortete der Page: „Das will ich!“ und legte zugleich den vermissten Handschuh auf den Tisch. (Fortsetzung folgt.)

„Kaiser“ genommen. Der König von Württemberg wird erwartet.

Kassel, 5. Aug. (Fr. 3.) Die Kreisstände des Landkreises Kassel hielten gestern ihre erste Sitzung unter dem Vorsitz des Landraths Weyrauch. Die ersten zwei Gegenstände der Tagesordnung, betreffend die Verabreichung über Einrichtung eines Kreisstatuts, die Verabreichung über Gewährung von Diäten und Reisekosten an die Vertreter der Gemeinden auf dem Kreistag, wurden ausgesetzt, weil man erst Erfahrungen machen wollte. Man schritt sodann zur Wahl von vier Mitgliedern der Kreis-Erziehungscommission und der gleichen Anzahl von Stellvertretern. Man schritt sodann zur Wahl der Mitglieder der nach Maßgabe des § 7 des Gesetzes vom 27. Febr. 1850, betreffend die Unterstützung der bedürftigen Familien zum Dienst einberufener Reserve- und Landwehr-Mannschaften, zu bildenden Unterstützungskommission. Hierauf beschloß man die Verlegung des Termins zum Aufgang der Hühnerjagd auf den 25. Aug. d. J., worauf die Sitzung geschlossen ward.

Koburg, 5. Aug. (Fr. 3.) Die Schwurgerichts-Session, welche hauptsächlich zur Verhandlung der Anklage gegen den Rechtsanwalt F. Streit bestimmt ist, wird am 31. d. M. in Gotha zusammengetreten; die Dauer der Verhandlung ist auf 8 bis 14 Tage berechnet. — In Gotha fand in den ersten Tagen dieses Monats unter großer Theilnahme das diesjährige weifthüringische Gau-Turnfest statt.

Dessau, 2. Aug. Heute früh starb plötzlich der Staatsminister a. D., Dr. Sinteris, am Brustkrampf.

Hendeburg, 4. Aug. Am Sonntag ist von Seiten der Regierung an den hiesigen Magistrat die Vorfrage ergangen, ob Räumlichkeiten vorhanden seien, die es ermöglichen, daß die Sitzungen der Provinzialstände hier abgehalten werden könnten. Die Kollegien hatten gestern eine Sitzung, und ist, wie verlautet, eine bejahende Antwort der Regierung erteilt worden.

Berlin, 5. Aug. Auswärtige Blätter behaupten: Aus Anlaß der Lamarmora'schen Interpellation seien zwischen Berlin und Florenz Verhandlungen im Zuge, die aber ohne Theilnahme des in Urlaub gegangenen preussischen Gesandten, Grafen v. Uxedom, geführt würden. Hier widerspricht man dieser Behauptung mit dem Beifügen: Graf Uxedom befindet sich auf seinem Posten in Florenz und habe in letzter Zeit die italienische Hauptstadt gar nicht verlassen. — Dem Vernehmen nach ist der Korvettenkapitän Werner von Seiten der Marineverwaltung angewiesen worden, sich nach Havre zu begeben und die dortige Marineausstellung zu besichtigen. — Der norwegische Seelutnant Koren hat die Erlaubniß erhalten, von den Einrichtungen der Norddeutschen Bundes-Kriegsmarine genaue Kenntniß zu nehmen. Derselben sollen zu diesem Zweck insbesondere auch die Marine-Etablissemens zugänglich sein. — Durch Zirkularerlaß vom 4. Aug. hat der Minister des Innern sämtliche Bezirksregierungen darauf hingewiesen, daß der Befähigungsnachweis, dessen Beibringung nach § 1 des Preßgesetzes den Buchhändlern und Buchdruckern für den Betrieb ihres Gewerbes oblag, in Folge der Bestimmungen des Bundes-Gewerkegesetzes vom 8. Juli d. J. nicht mehr zu verlangen sei. — Der Bundesrath des Zollvereins war in seiner letzten Sitzung noch mit einem Antrage Preußens auf Aenderung des Waarenverzeichnis im Vereinsstatut beschäftigt. Es handelte sich dabei um die tarifmäßige Klassifizierung einiger Reiseprodukte. Wie verlautet, hat der Bundesrath die von Preußen beantragte Aenderung beschlossen. — In neuerer Zeit sind bei Ausführung der Tiefbohrungen in Seegerberg, Sperenberg, Rehme und Rentershausen regelmäßige Temperaturbeobachtungen im Bohrloch erfolgt. Vor kurzem ist nun angeordnet, daß auch bei den Tiefbohrungen an der Jade solche Beobachtungen stattfinden sollen.

Berlin, 6. Aug. Die „Zeidler. Korresp.“ meldet, es werde dem nächsten Landtag eine Vorlage in Betreff der Aufhebung der hannoverschen Geschlechtsvormundschaft gemacht werden. Gleichzeitig dementirt sie das Gerücht, wonach dem nächsten Zollparlament wieder eine Regierungsvorlage wegen Erhöhung der Tabaksteuer und des Tabakzollens zugehen solle; es sei nur eine Steuervorlage beabsichtigt, welche den vorhandenen Bedürfnissen vollständig abhelfen dürfte.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 5. Aug. Dem Vernehmen nach wird die Pforte an die Mächte des Pariser Vertrags das formelle Ersuchen richten, gemeinsam mit ihr in Bukarest die geeigneten Schritte zu thun, auf daß die rumänische Regierung gegen einen wiederholten Einbruch bewaffneter Banden von rumänischem — auf ottomanisches Gebiet diejenige Sicherstellung gewähre, ohne welche sie in gerechter Selbstverteidigung in der strikten Respektirung der Grenze ihrerseits unter allen Umständen zu verharren nicht in der Lage sei.

Italien.

Florenz, 5. Aug. Abgeordnetenkammer. Die Debatte über die Tabakskonvention hat gestern begonnen. Nach mehreren Rednern, welche sich theilweise für, theilweise gegen die Konvention aussprachen, betrat gegen Erde der Sitzung Mattazzi die Rednerbühne. In seiner Rede, welche er erst heute beendet hat, verurtheilte er die Tabakskonvention in harten Ausdrücken, schilberte sie als eine dem Staat höchst nachtheilige Maßnahme, und suchte zu beweisen, daß den Bedürfnissen des Staates durch eine neue Ausgabe von Kirchengüterbonds abgeholfen werden könne.

Frankreich.

Paris, 6. Aug. Die Kaiserin ist diesen Morgen um 9 Uhr von Fontainebleau angekommen und hat der Königin von England, die im englischen Gesandtschaftshotel abgeblieben war, einen Besuch gemacht. Die Königin Victoria, welche auch Morgens hier angekommen war, begab sich bald darauf zu einer Gegenvisite in den

Chysee-Palast, wo beide Fürstinnen eine lange Zusammenkunft hatten. Die Königin reist heute Abend weiter nach der Schweiz und die Kaiserin kehrt wieder nach Fontainebleau zurück. Lord Stanley und General Fleury haben sich heute nach der Zusammenkunft der Kaiserin und der Königin nach Fontainebleau begeben, wo Ersterer auf spezielle Einladung der Kaiserin bis morgen Abend bleiben wird, um sodann der Königin in die Schweiz nachzureisen.

Wie die „Presse“ erzählt, sollen Hr. Marchal und noch ein Individuum bei den gestrigen unruhigen Ausritten in dem Justizpalast auf dem St.-André-Platz wegen Tragens von Feuerwaffen verhaftet worden sein und bis zur Stunde noch sich auf der Polizeipräfektur in Verwahrung befinden.

Die „Epoque“ will wissen, daß der päpstliche Nuntius in Paris, Mgr. Chigi, im nächsten Konsistorium den Kardinalshut erhalten wird.

Der „Constitutionnel“ geht heute auf eine nähere Erörterung der Absichten der Regierung bei der Art und Weise der Emission der neuen Anleihe ein. Die Regierung hat ihm zufolge dabei besonders im Auge, die Finanzspekulationen auszuschließen und den kleinen Kapitalen Gelegenheit zu geben, in erproblicher Weise angelegt zu werden.

Wir haben gesagt — bemerkt er —, daß diese Anleihe einen bestimmten Zweck habe; bescheiden und rechtlich sind ihre Bedingungen. Bescheiden und rechtlich müssen die Subskriptionen sein, mit Hilfe welcher sie realisiert werden wird, und bescheiden und rechtlich werden sie sein. Was zu wünschen ist, ist nicht, daß die Milliarden herbeiströmen, daß die Spekulation die riesenhaften Manifestationen der Macht erneuert. Nein, worauf es ankommt, ist, daß die bescheidenen und rechtlichen Ersparnisse nicht von dem Vorteil zurückgehalten werden, den Hr. Magne ihnen hat sichern wollen, und daß die Anleihe, wenn sie auch nur drei oder viermal gedeckt würde, es durch rechtliche und ernsthafte Unterzeichnungen werde.

Der „Moniteur“ enthält einen großen Bericht des Unterrichtsministers zur Besantwortung der Einführung von Schulen und von Erforschungs-Laboratorien (laboratoires d'enseignement et de recherches), sowie der Errichtung einer praktischen Schule für die höheren Studien.

Das Obergericht von Orleans hat in der Sache Parent gegen André sein Urtheil gefällt. Dasselbe erklärte sich incompetent in Bezug auf die Klage wegen ungesetlicher Verhaftung und thätlicher Mißhandlung, und sprach außerdem André von der weiteren Klage wegen Injurien frei. Parent hat einen Theil der Kosten zu tragen. Wenn nun eine abermalige Kassation stattfinden wird, so muß der höchste Gerichtshof Frankreichs in einer Plenarsitzung die streitige Rechtsfrage endgültig entscheiden. — Rente 70. 27 1/2, Cred. mob. 250, ital. Anl. 53. 10.

Großbritannien.

London, 5. Aug. Ueber den Streit zwischen den mexikanischen Behörden und dem Kapitän des englischen Kriegsschiffs „Chanticleer“ ist einiges Neue aus amerikanischen Zeitungen ersichtlich, welche die Korrespondenz des englischen Offiziers mit dem mexikanischen General Corona dem Wortlaut nach mittheilen. Ueber den Anfang des ganzen Haders hören wir nur die bereits bekannten Angaben, daß der „Chanticleer“ in der Nähe der mexikanischen Küste in schwieriger Lage Nothschiffe abgab, daß in Folge dessen ein Vooter an Bord gegangen sei und das Schiff gerettet habe, daß ferner der Kapitän sich geweigert, diesem Vooten die ihm zustehende Vergütung zu erteilen, und daß der Hafenbesitzer in Folge dessen den am Lande befindlichen englischen Zahlmeister festgenommen und sein Geld mit Beschlag belegt habe, woraus denn die weiteren Thatfachen hervorgingen.

Die oben erwähnten Briefe werfen namentlich Licht auf den zweiten Akt des Streites, der sich um Verleumdung der britischen Flagge dreht. In dem ersten derselben beschwert sich Kapitän Bridges vom „Chanticleer“ bei dem in Matatlan kommandirenden General Corona, daß, nachdem der englische Zahlmeister am 16. Juni 633 Doll. für den königl. Dienst am Lande erhoben und dieselben auch zum Theil verausgabt, seiner Rückkehr an Bord von den Zollbehörden Hindernisse in den Weg gelegt wurden, obschon er den Erlaubnißschein, die genannte Summe einzuschiffen, vorwies. Der Kapitän war mit anwesend, und in seiner Gegenwart wurde der Zahlmeister in das Zollamt hineingebbracht, wo man ihm eröffnete, er stehe im Verdacht des verbotenen Schmuggels von Edelmetall aus dem Lande, und ihn nöthigte, den Rest des zu Dienstzwecken erhobenen Geldes, 368 Doll., sowie seine eigene Börse abzugeben. Der Kapitän wurde bei dieser Gelegenheit von einem Beamten insultirt. General Corona erklärte in seiner Antwort, die Sache gehe ihn nichts an; man müsse sich an die Landesgerichte wenden, wogegen aber der Kapitän kategorisch erwiderte, es sei nicht der Brauch, im Fall eines gegen Beamte einer Regierung von Beamten eines andern Staates verübten Raubes und einer Verleumdung vor einem Lokalgerichte zu klagen, und es sei deshalb seine Pflicht, falls die konfiskirte Summe nicht Tags darauf, am 19., um Mittag zurückgestellt sei, auf weitere Schritte zu denken, um Genugthuung und Ersatz zu erhalten. Abermals erklärte der General, er habe mit der Angelegenheit nichts zu schaffen, worauf der Kapitän in einem dritten Schreiben über die neue Unbill Klage führte, daß man ihn am Lande verhaftet, zum Zollamt abgeführt, an die Wand gedrückt und in der ungebührlichsten Weise durchsucht habe und folgende Forderungen stellte: Zunächst solle die Regierung von Matatlan sich gegen alle Theilhaberschaft an den Handlungen ihrer Beamten verantworten, dann den Hauptthäter an Bord des „Chanticleer“ bringen und seine Bestrafung zur Befriedigung des Kapitans veranlassen und schließlich die dem Zahlmeister abgenommenen Geldebeträge mit angemessener Entschädigung zurückerrichten. Im andern Fall habe Matatlan binnen 24 Stunden den Beginn der Feindseligkeiten zu gewärtigen. Ein neuer Brief des Generals Corona enthielt nur eine Wiederholung der Erklärung, er sei für die ganze Angelegenheit nicht verantwortlich und wurde mit folgendem Ultimatum, datirt 20. Juni 1868, erwidert. Von heute Mittag an werde ich den Hafen

Matatlan blockiren und diejenigen Schiffe, bei welchen es mir nöthig erscheint, mit Beschlag belegen. Sollte Widerstand geleistet und den gestellten Forderungen in 48 Stunden nicht Folge gegeben werden, so werde ich ferner diejenigen Schritte thun, die mir passend erscheinen, um die verübten Verleumdungen zu bestrafen. In der That wurde gegen mexikanische Schiffe die Blockade zur Ausführung gebracht, und als dem amerikanischen Konsulat vom „Chanticleer“ aus die Weisung zuzuging, die amerikanische Flagge über den Häusern der amerikanischen Bürger aufzuziehen, als die Boote des „Chanticleer“ mit Geschützen fertig zum Kampf das Zollamt retognoskirten und ein Bombardement unabwendbar schien, da brach unter der Einwohnerchaft eine gewaltige Aufregung aus und (wie ein Brief aus Matatlan sagt) das Volk schwur, sämtliche Engländer niederzumachen, wenn die Kanonen des „Chanticleer“ ihr Feuer eröffnen sollten.

So lange nicht ein ganz genauer, eingehender Bericht vorliegt, ist es natürlich schwer, die Frage zu entscheiden, in wie weit der englische Kapitän zu tadeln war, und die Urtheile unserer Blätter sind demnach auch nur sehr vorsichtig.

Jefferson Davis nebst Familie ist per Dampfer „Austrian“ in Liverpool eingetroffen, wo er einstweilen seinen Aufenthalt nehmen wird.

London, 6. Aug. Die Königin ist gestern Nachmittag abgereist und wird heute in Paris von der Kaiserin empfangen werden; auf morgen ist ihre Ankunft in Luzern angekündigt. Sie reist als Gräfin v. Kent.

London, 6. Aug. Die „Times“ befürwortet energisch die Aufhebung der ausländischen Konsulargerichtshöfe, wie sie in der Türkei und Egypten bestehen. — Die Herzoge von Edinburgh und Cambridge sind in Paris angekommen, Lord Stanley wird ihnen heute nachfolgen.

Amerika.

Neu-York, 23. Juli. Der Senat hat den vom Repräsentantenhaus angenommenen Antrag behufs Verminderung der Armee zu einer Friedensstärke von 25,000 Mann verworfen und einen andern an die Stelle gesetzt, dem zufolge das Heer zunächst auf 30 Regimenter Infanterie, 8 Regimenter Kavallerie und 4 Regimenter Artillerie vermindert werden und alle Anwerbungen eingestellt werden sollen, bis die Stärke des Heeres 30,000 Mann beträgt. Die Auswahl der zu entlassenden Offiziere solle durch eine vom Kriegsminister ernannte Offizierskommission erfolgen, aber erst nach Bestimmung des Kongresses Gültigkeit erlangen. Die Bestimmung in Betreff der Vertheilung von Springfield-Büchsen mit Munition an die Gouverneure jedes Staates ist aufgenommen worden. Sie nimmt 1000 Büchsen für jeden Kongreßdistrikt, also eine Bewaffnung von etwa 243,000 Personen, in Aussicht und gab daher Anlaß zu einer sehr lebhaften Debatte. Während von demokratischer Seite angeführt wurde, es sei dies ein Plan, die Regier in den Südstaaten zu bewaffnen, damit sie die Demokraten in den Wahlplätzen wegreiben könnten, verlas ein republikanischer Senator einen offiziellen Bericht, dem zufolge von 939 in Texas verübten Mordthaten nicht weniger denn 881 auf Rechnung der Weizen kommen; man müsse daher den Schwarzen die Mittel zur Nothwehr an die Hand geben. Im Lauf der Debatte wurde neherer erwähnt, daß die Regierung augenblicklich 1,490,000 gezogene Büchsen und Karabiner in ihren Arsenalen habe.

Auf Hayti stehen die Sachen noch immer auf dem alten Fuß. Als neu ist nur zu erwähnen, daß Salnave mehrere Generale ohne vorherige Untersuchung hat erschließen lassen, und daß der britische Geschäftsträger in Port-au-Prince von Salnave eine Entschädigung für die britischen Kriegsschiffe während der letzten Revolution zugesagten Beschädigungen verlangt hat.

Baden.

Karlsruhe, 7. Aug. E. Königl. Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 15. Juli d. J. gnädigst bewegen gefunden; den als Bewerber um die evangelische Pfarrei Xhennentrom aufgetretenen, von der Gemeinde gewählten und präsentirten Pastoralionsgeistlichen Kiemer in Mülstirch zum Pfarrer in Xhennentrom, den von der Gemeinde Mischelbach aus den drei ihr bezeichneten Bewerber gewählten und präsentirten Pfarrverweser Maximilian Sauer in Flehingen zum Pfarrer in Mischelbach, den von der Gemeinde Elmendingen aus den drei ihr bezeichneten Bewerber gewählten und präsentirten Pfarrer Friedrich Wilhelm Schmidt in Weisweil zum Pfarrer in Elmendingen zu ernennen.

Karlsruhe, 7. Aug. Nach Erlass des Großh. Ministeriums des Innern vom 13. v. M. an die Großh. Bezirksämter ist die Uebersticht über die Aufstellung und Genehmigung der Gemeindevoranschläge, welche zufolge Erlasses vom 8. Febr. 1865 bisher jeweils auf 1. Okt. eingesehen wurde, künftig auf 15. Nov. dem Großh. Landeskommissar vorzulegen.

Forstheim, 6. Aug. (N. B. Endes-Blg.) Dohsenwirth F. hier, dessen Wohnhaus neulich gänzlich niederbrannte, ist, der Brandstiftung verdächtig, sofort gefänglich eingezogen worden. Heute ist der freisgerichtliche Untersuchungsrichter hier eingetroffen, um die Untersuchung zu leiten.

Weinheim, 4. Aug. (N. B. L.-Z.) Der hiesige Verschönerungsverein hat sich unter dem Vorstize des Hrn. Oberamtmanns Lang und den Vorstehern H. Hildebrand, Klein, Köhler, Kraft und v. Stengel gebildet, und es darf erwartet werden, daß derselbe für unsere Stadt recht viele gütigen Beschlüsse treffen wird.

Baden, 7. Aug. Zwar scheint klassische Musik zu unserer hohen Saison nicht eben zu passen, aber das wahrhaft Schöne gefällt eben stets doch. Dies zeigte sich gestern bei der *matinée musicale*, in welcher die allerdings sehr gelungene Aufführung einer Beethoven'schen Symphonie ein eben so zahlreiches als aufmerksames Publikum versammelt hatte. Auch Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin von Italien beherrschte dieses Konzert mit ihrer Gegenwart und äußerte wiederholt lebhaften Beifall. Es sind diese für unsere Saison bestimmten Konzerte eine neue dankenswerthe Einrichtung der Administration und finden jeden Donnerstag Nachmittag von halb 3 bis 4 Uhr im großen Saal des Konversationshauses statt mit freiem Eintritt für das Gesammtpublikum.

Nach dem Konzert verweilte die Frau Kronprinzessin von Italien längere Zeit in den neuen Sälen und am Abend sah man auch deren hohen Gemahl in ungezwungener Weise unter dem zahlreichem Publikum vor dem Konversationshause sich bewegen.

Um Entstellungen vorzubringen, wollen wir erwähnen, daß gestern Nachmittag auf dem Promenadeplatz ein ärgerlicher Aufritt stattfand, indem ein geisteskranker Franzose in Folge eines plötzlichen Anfalls von Wahnsinn ohne irgendwelchen äußeren Anlaß einen vorübergehenden Kurgast, Grafen S. C. aus Belgien, schwer mißhandelte und in Gewahrsam gebracht werden mußte.

Die zur Beschäftigung der dortigen großartigen neuen Badeanstalt nach Pest entsandte Kommission hat nunmehr ihren Bericht mit Vorschlägen für das hiesige Unternehmen dieser Art erstattet und dürfte demnach baldigt der Plan für unsere neue Badaanstalt festgesetzt werden. Inzwischen wurde hierfür eine neue, zur Abrundung erforderliche Erweiterung gemacht, indem das Kloster-Pfarrhaus nebst Garten um 30,000 fl. angekauft wurde. Das Frauenkloster erbaut mit diesem Kapital ein neues Pfarrhaus neben dem Gebäude der Mädchen-Volksschule und einen neuen Flügel des Klosters zur Erweiterung der Räumlichkeiten seines Mädchenpensionats.

Rippoldsau, 5. Aug. (Sch. M.) Der Höhepunkt der diesjährigen Saison ist wohl nun erreicht, und mit dem Verschwinden des Diablers, der sich heute dem Redaktionsstand zugewendet hat, werden sich nach und nach auch die vielen Kurgäste verlieren, die Wald und Fluß in nie dagewesener Zahl bedrängt haben. Wer diesen Sommer hier verbracht, dem wird er immer in angenehmer Erinnerung bleiben. Freilich suchte noch vor seinem Scheiden durch sein Talent einer kleinen Künstlertruppe, die durch die fortbauende herrliche Witterung sich genährt sah, außer dem stehenden Theater ein kleineres im Freien zu errichten, das Interesse des Publikums zuzuwenden. Er schrieb einen Prolog zu der Einweihung ihrer kleinen Bühne, der von einer der Schauspielerinnen gesprochen wurde. Ein geistvoller junger Mann beantwortete denselben, und schöne Hände überreichte dem Dichter im Namen seiner Verehrerinnen einen Lorbeerkranz, bei welchem Anlaß das sehr zahlreiche Publikum ein Lebedoch auf ihn ausbrachte. Die Prinzessin von Remours und der Prinz von Kongo ernten durch ihre Anwesenheit über die Dauer des Prologs den Mann, der nach zwanzigjähriger Abwesenheit in seine Heimat zurückgekehrt ist.

Worms, 4. Aug. (B. Vds. Ztg.) Die gemeinsame Denkschrift der badischen, württembergischen und bayerischen Ufergemeinden beauftragt die Herstellung der Bodensee-Straßenbahn am südlichen Ufer von Lindau über Friedrichshafen mit Anschluß an die badische Bahn ist im vergangenen Monat den Regierungen von Baden, Württemberg und Bayern überreicht worden. Da sämtliche beteiligte Gemeinden dieselbe unterschrieben, ist sie so allgemein als möglich mit Schonung aller einzelnen Gemeindefürsorge gehalten. Inzwischen ist von den badischen Ufergemeinden diese gemeinsame Eingabe noch von einer weiteren, die besonders Wünsche und Bedürfnisse der betreffenden Orte hervorhebenden Denkschrift begleitet.

Bermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 6. Aug. Der „Bad. Vdsz.“ zufolge wird sich die Waffe des Groß-Regiments morgen Nacht in Paradeuniform nach Oberfeld begeben, wohin sie in Folge ihres schönen Erfolges in Paris auf 6 Tage zu musikalischen Aufführungen berufen ist.

Frankfurt, 6. Aug. Heute fand vor der Strafkammer die Verhandlung dreier Prozeße gegen die „Frankfurter Zeitung“ statt. Die Verurteilung der Urtheile ward auf 8 Tage ausgesetzt.

Bonn, 3. Aug. (N. A. Z.) Das schon erwähnte Gartenfest im königlichen Garten erreichte seinen Gipfel durch die Ankunft des Kronprinzen, welche gegen 8 1/2 Uhr erfolgte. Mit herzlichen Freumblickt erwiderte er den enthusiastischen Empfang. Die Gemüthslichkeit, welche sofort in der Unterhaltung Platz griff, charakterisirt ihn am besten durch ein Beispiel. Der Kronprinz fragte einen der Anwesenden, ob er auch in Bonn studirt habe. „Ja wohl, Kön. Hoheit.“ „Wann?“ Der Befragte nannte die betreffenden Jahre. „Zu welchem Korps haben Sie gehört?“ „Kön. Hoheit, ich war Kammer.“ (Nichtverbindungsstudent.) „Ja, sehen Sie — sagte hierauf der Kronprinz lachend — das bin ich auch gewesen; ich habe nur nicht mit der Sprache herandrücken wollen.“ Der Loast auf den Kronprinzen erwiderte dieser mit folgendem Loast auf die Stadt Bonn: „Ich leere dieses Glas auf das Wohl der Stadt Bonn. Niemand werde ich meinen Aufenthalt in der Stadt Bonn, wo ich mich vorbereite zum Dienst für das Vaterland, vergessen, niemals meinen Abschied aus dieser Stadt, von wo aus ich zuerst in die öffentliche Thätigkeit eintrat. Die Stadt Bonn, sie lebe hoch!“ Die Versammlung stimmte begeistert ein.

Düsseldorf, 6. Aug. Nach einer Mitteilung des „New-York Herald“ ist der Vater Emanuel Leuze am 18. Juli zu Washington plötzlich am Gehirnschlag gestorben. Leuze, bekanntlich einer der besten Meister, welche aus der Düsseldorf'schen Schule hervorgegangen sind, war seit einer Reihe von Jahren mit der Leitung großartiger monumentaler Malereien im Kapitol von Washington beschäftigt, welche nach seinen Entwürfen ausgeführt werden. Sein Adoptiv-Vaterland Nordamerika erleidet durch seinen Tod einen unerfesslichen Verlust. Die Düsseldorf'sche Künstlergesellschaft verliert in ihm einen ihrer besten Genossen. Leuze war am 24. Mai 1816 in Gmünd (Württemberg) geboren, kam jedoch schon früh mit seinen Eltern nach Nordamerika und erhielt in Philadelphia seine Erziehung.

Die „Blätter für Rechtspflege in Thüringen“ enthalten in der neuesten Nummer einen Rechtsfall über „sabelässige Tödtung durch trichinenhaltiges Schweinefleisch“. Ein für den Hausgebrauch geschlachtetes Schwein war gegen die bestehende Verordnung nicht mikroskopisch untersucht worden; als verschiedene Personen, welche dieses Fleisch von diesem Schwein gegessen hatten, erkrankten, und zwei kräftige junge Männer sogar unter den Symptomen der Trichinose starben, ward eine Untersuchung eingeleitet, das Schwein in hohem Grad trichinenhaltig befunden und auch an den beiden Leichen eine große Zahl von Trichinen nachgewiesen. Da der Eigentümer sowohl wie der Metzger die mikroskopische Untersuchung aus Nachlässigkeit und Unvorsichtigkeit unterlassen hatten, wurden beide der Tödtung aus Nachlässigkeit für schuldig erklärt und jener zu zweimonatlicher, dieser zu viermonatlicher Gefängnisstrafe, auch jeder in die Hälfte der Kosten des Strafverfahrens verurtheilt.

Wien, 4. Aug. (Sch. M.) Gestern eröffnete die Reihe der Bankretreter Hr. Neuwirth aus Wien. Er äußerte sich zunächst über den Mayer'schen Vorschlag eines Südbundes und

über die Stellung Oesterreichs zu diesem Projekt. „Man schweigt den Norddeutschen Reichstag in diesem Programm zusammen mit dem süddeutschen Reichstag, der faktisch und praktisch noch gar nicht existirt, und mit dem österreichischen Reichsrath, der in diesem Augenblick, bei Gott, schwere Sorgen hat, und der obenhin hervorgegangen ist aus einem vierfachen Wahlsche, entbehrend der demokratischen Basis. Diese parlamentarische Dreieinigkeit ist problematisch, sie ist unfassbar, wie für viele Leute heute die dogmatische Dreieinigkeit unfassbar ist. Und was soll aus dieser Zusammenführung dreier Reichstage hervorgehen? Eine Delegation! Das Wort klingt österreichischen Ohren gar nicht fremd. Wir in Oesterreich haben eine Delegation, und sagen wir dazu, leider! Denn die Delegation kann nie eine wahre Volksvertretung sein. Bedenken Sie, meine Herren, in dem Reichsrath, der seine Delegirten schicken soll, um Deutschland neu zu schaffen, sitzen auch Gehen, Polen, Slovenen! Darum möchte ich unseren süddeutschen Vätern, denen unser Herz dankbarfüllt und sympathisch entgegenläßt, den brüderlichen Vorschlag zur Güte machen: Laßt uns zunächst unser inneres Konstitutionswerk in Oesterreich ausführen. Unsere Freiheit ist erst sieben Monate alt, und der Säugling kann noch nicht einmal Zähne zeigen. Wir Oesterreicher laboriren an 4 Fragen, — der Finanzfrage, der religiösen, der nationalen und der sozialen Frage.“ Indem Neuwirth Jedem seine eigene Aufgabe weist, schließt er mit dem Loast nicht auf das „wiederherzustellende“ Vaterland, sondern auf das in unserm Bewußtsein lebende Vaterland, dem unser Sinnen und Denken angehört, auf das Vaterland, welches das Ausland, welches der gallische Hahn und der nordische Bär, wenn sie einmal sich versucht fühlen sollten, die Krallen oder Tazen nach einem Fleck deutscher Erde auszustrecken, in Waffen einzufinden sollen, von Nord bis Süd, von Ost bis West. — Sodann hielt Hofacher aus dem Bitterthal, Justizrath Sterzing aus Gotha, und Styger aus Schwyz zum Herzen gehende Abschiedsreden.

Wien, 5. Aug. Die Behörde verbot ein vom Wiener Arbeiterverein hierher einberufenen allgemeinen Arbeiter-Vereinsversammlungs. Belgische und schweizerische Zugzüge waren schon angekündigt.

Wien, 5. Aug. Die famose „Volksversammlung“ vom letzten Sonntag im Sperl-Saal wird nicht nachgerade noch so viel Staub auf, daß wir noch einmal auf dieselbe zurückkommen zu müssen glauben, um unsere früheren Mittheilungen zu ergänzen. Es war ein Kampf oder vielmehr ein Handgemenge nicht etwa zwischen Nord- und Süddeutschland, Klein- und Großdeutsch, Freiheit und Reaktion, sondern zwischen süddeutscher politischer Demokratie und Lassalle'schem Sozialismus; letztere war vertreten durch eine überwiegende Masse von wohldisziplinirten Arbeitern, die jeweils auf den Wink ihrer Führer Beifall und Widerspruch durch einstimmigen Zuruf — nein, wahrhaft frenetisches Geseul an den Tag legten. Solchen elementaren Kräften war selbst die Raffinerie der süds- und mittel-deutschen Demokratie nicht gewachsen.

Schon die Eröffnungsansprache des unter dem furchtbarsten Lärm schließlich „mit Akklamation“ zum Vorsitzenden erwählten Präsidenten des Zentralkomitees, Dr. Kopp, der erklärte: das Präsidium werde allerdings die Redefreiheit nicht antasten, aber jede preußensfeindliche Demonstration — denn es gibt in Wien keine preußensfeindliche Partei! — hintanzuhalten wissen, wurde mit „Dho“ aufgenommen, und fast jeder einzelne Redner, fortiter in modo, war einen neuen Brand in die feuergefährlich konstruirte Versammlung. Professor Richter aus Wien benutzte als die Mittel, mit welchen Oesterreich aus Deutschland hinausgeworfen worden, den „Bundesbruch“ und den „Verrath.“ (Bravo! und Wiberpruch.) „Man hat Italien den Weg nach Wien gezeigt. (Stürmischer Beifall.) Das Meer, das unser Lebenselement ist — man hat gesagt, nehmt's euch mit Trist. (Beifall und Zischen, entseßlicher Lärm; der Redner kann erst nach einer langen Pause fortfahren.) Sie werden das Jungengentorps des Generals Klapka nicht läugnen.“ Als „Werber für den süddeutschen Bund“, den parlamentarisch-militärischen Südbund, trat Karl Mayer aus Stuttgart auf, um insonderheit den „Zollparlamentarismus“, den „Geldverpreßungs-Vertrag für den preußischen Militarismus“ zu verurtheilen und Krieg bis auf's Messer dem gegenwärtigen südbundsunfreundlichen (würtembergischen) Ministerium zu erklären. Ihm folgte der Hesse Trabert. Er protestirte dagegen, die Einigung Deutschlands zu versuchen „unter den Fittigen jenes Vogels, den die Hannoveraner Kautz nennen“; er wollte verurtheilt wissen „dieses verfluchte Prinzip der Annexion, welches die Hohenzollern anerkennen“; er glaubte konstatiren zu sollen, daß das Volk in den annektirten Ländern zu einem „willenslosen Gelotenthum“ herabgedrückt, und daß Zustände geschaffen worden, unter welchen speziell Kirchengenossen, „fogar“ nach dem Kurfürsten zurückkehren. Nicht weniger erregt sprach Frese. Er suchte nachzuweisen, daß Oesterreich der „Bismärcker“ auf allen seinen Wegen begegne, daß es „se fürte in seinem innersten Leben, an der Unterfützung, welche die Gehen, welche die „Schwarzen“ bei Preußen finden, daß er sie schwarz auf weiß wie in dem „schändlichen Schriftstück“, welches die Uedon'sche Note heißt, und machte endlich zur rechtzeitigen Tat, denn „die erste Stunde der Verpreßung Süddeutschlands ist zugleich die letzte Stunde der bürgerlichen Freiheit in Oesterreich; der übermächtig gewordene Nachbar wird es sich nicht gefallen lassen, daß in Wien Bürgerstolz gepieelt werde, wenn bei ihm der militärische Absolutismus herrscht.“

Bis hierher war die Debatte eine politische gewesen, jetzt aber hielten es die Führer der Arbeiter für angezeigt, die soziale Frage aufzuwerfen.

Angerstein (von Berlin) plaidirt für das Programm Jacoby's, weil in dasselbe die Sätze: Theilnahme Aller am Wohlstand, gleichmäßige Vertheilung der Güter, aufgenommen seien. Stimmt ihr mit uns überein, so könnt ihr Alles von uns haben, auch unser Blut. (Zurückbarer Jubel.) Pfeiffer: „Die soziale Arbeiterbewegung, die durch Europa geht wie ein Brand (Unruhe) und Alles ausbrennt, was schlecht und schabhaft ist, wird Alles verbrennen, was Diplomatie heißt.“ (Stürmische Unterbrechung.) Präsident: Ich bitte, sich in den Schranken der Mäßigung zu halten. Pfeiffer: Ich halte mich in denselben. Meine Herren! Ich bin ein Europäer, kein Deutscher, ich kenne keinen Nordbund, keinen Südbund. (Schlußrufe und Beifall.) Zur Lösung der sozialen Frage bedürfen wir der Freiheit. Die Freiheit! Das ist der Gedanke der deutschen Nation und auch unserer. Der Haß gegen das Unrecht ist unser Gebet. (Schluß! Schluß!) Wir wollen nicht Deutsche allein sein, sondern deutsche Freie. Es gibt keine Nationalität. Die Sprache wird nicht geboren, sondern erzogen; es gibt nur Menschen.

Bräshaver (aus Norddeutschland) fordert die Arbeiter auf, sich

zu entfernen. Arbeiter, ich frage euch... (minutenlange stürmische Unterbrechung). Präsident: Es ist hier eine Volksversammlung; ich gestatte Ihnen nicht, mit der Anrede „Arbeiter“ sich an die Versammlung zu wenden. Bräshaver (zur Versammlung): Wenn ich „Arbeiter“ zu Ihnen sagte (neue Unterbrechung); Rufe: Wir sind Bürger!... Bräshaver: Wenn hier Bürger sind, so erlaube ich die Arbeiter, sich zu entfernen. (Stürmische Dho und Beifall.) Groß erwartet weder von dem Nord- noch von dem Südbunde ein Heil; sie sind sämmtlich Herde der Reaktion, wie es Oesterreich gewesen wäre, wenn es 1866 gesiegt hätte. (Beifall.) So lange der Kaiserismus herrsche, sei die Abschaffung der stehenden Heere Truggespinnst. (Beifall.) Es gebe nur einen Weg der Einheit und der Freiheit: durch die Sozialdemokratie. Diese bedeute die Einheit der Völker, den Frieden. Man müsse daher die Resolution der Arbeiter annehmen. (Beifall.) Masafiek: Der Südbund sei das Herbeischnüren der Kleinfaaterei. So werde man die Einheit nicht schaffen. Wie denn? Das wisse er nicht. Er werde sie übrigens aus jeder Hand nehmen — fogar aus der des Teufels. (Ruf: Bismarck! Lärm.)

Kollatschek sucht die brandenden Bogen zu besänftigen und empfiehlt seinen Antrag auf Niederlegung eines Ausschusses, der in ganz Oesterreich alle volkshämlichen Elemente unter sich und dann im weiteren Verfolg mit der gesammten Demokratie verbinden solle. (Rauschender, langandauernder Beifall.)

Karl Mayer erklärt, er könne, obwohl der Führer seiner Partei, ohne deren Zustimmung die Arbeiter-Resolution nicht acceptiren. „Wir sind nicht gekommen, um ein vortheilhaftes Geschäft abzuschließen, sondern um mit der Wiener deutschen Demokratie, ebenso wie die Volkspartei ein Glied der allgemeinen demokratischen Partei (stürmischer Beifall), uns zu vereinigen. Wir wollen nicht, daß Sie die Resolution unterschreiben, damit wir wie ein Schiffe seinen Wecker einen Gewinn nach Haus bringen. Ob Sie annehmen oder nicht, ich denke, wir haben unser Ziel erreicht, wir haben eine gute Saat in Ihr Herz gesät. (Jubelnder Beifall.) Aber, meine Herren, schaffen Sie etwas, damit Sie etwas heimbringen, nicht wir (Beifall); bringen Sie zusammen, organisiren Sie sich, greifen Sie, da Sie es können, in die Speichen des Rades, das Sie zuerst zermalmen wird, wenn Sie sich Ihren stets wachenden Feinden nicht organisiert entgegenstellen.“ (Stürmischer Beifall.)

Wir geben nur einige Proben aus diesem politischen Herrensabath, wo die wilden und wüthenden Leidenschaften ihr tolles Spiel trieben. Was die Abstimmung anbelangt, so kann man sich kurz dahin fassen: Angenommen wurde die Verurtheilung der Ausstoßung Oesterreichs aus Deutschland und einer anderen Lösung der deutschen Frage als im Wege der freien Selbstbestimmung aller deutschen Stämme. Verworfen aber wurde das Programm der „deutschen Volkspartei“, d. h. die Trias Nordbund, Südbund und Oesterreich. Dagegen der Anschluß an die Bestrebungen der „europäischen Sozialdemokratie“ des freitrit.

Bei den jüngsten Ausgrabungen in Pompeji hat man in einem Hause zwei Wandgemälde gefunden, welche man für Porträts hält. Es sind die Bilder eines Mannes in senatorischer Toqa und einer Frau, welche Griffel und Schreibtafel hält, als dächte sie eben nach über Das, was sie schreiben will. Es ist das erste Mal, daß man bergleichen porträtartige Bilder gefunden hat.

London, 3. Aug. Die erste Aufführung von Disraeli's (vor 3 Decennien geschriebener) Tragödie „Count Marcellus“ war eine so verfehlte, daß man bereits geneigt ist, zu glauben, man habe es mit einer politischen Finte zu thun, die darauf hinfiele, Disraeli bei den Wählern in Diskredit zu bringen. Das Stück ging in bedeutend zugestutzter und verstümmelter Gestalt über die Bühne, und nachdem der Vorhang gefallen war, wurden vielfache ironische Rufe nach dem Autor vernehmlich.

London, 6. Aug. Das atlantische Kabel ist an derselben Stelle, wie früher, beschädigt.

Bei Clermont im Dese-Departement hat man jetzt die Fundamente einer Brücke aufgefunden, die César dort über die Stämpfe hatte schlagen lassen, um die Bellouaker in ihrem Lager zu überfallen. Man hatte sich bisher vielfach über die Vertiktheit, wo diese Vorfälle stattgefunden, gestritten.

Karlsruhe, 7. Aug. (Schwurgericht.) In der Anklagesache gegen Friedrich Nagel von Mühlburg, den bekannnten Dieb, welcher über ein Jahr lang durch seine nächtlichen Raubzüge die Bewohner des süddeutschen Stadttheils geängstigt hatte, wurde gestern Abend 10 Uhr das Urtheil verkündet. Dasselbe lautet auf 10 Jahre Zuchthaus. Auf das Einzelne werden wir zurückkommen.

Marktpreise.

Ergebnis des am 1. und 4. August 1868 zu Billingen abgehaltenen Getreidemarktes.

Getreidegattung.	Verkauf.	Stück.	Preis.	Verkauf.	Stück.	Preis.	Ausschlag.	Abschlag.
Korn	712	5,332 fl. 55 kr.	7 fl. 29 kr.	—	—	—	—	—
Roggen	21	113 fl. 9 kr.	5 fl. 23 kr.	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	1	6 fl. —	6 fl. —	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—
Milchfrucht	17	85 fl. 12 kr.	5 fl. 1 kr.	—	—	—	—	—
Widen	—	—	—	—	—	—	—	—
Saber	138	731 fl. 54 kr.	5 fl. 18 kr.	—	—	—	—	—
Sparrichte	—	—	—	—	—	—	—	—

Frankfurt, 7. Aug., 2 Uhr 40 Min. Nachm. Oesterr. Kreditaktien 223, Staatsbahn-Aktien 259, National 54, Steuerfreie 52 1/2, 1860r Loose 75 3/4, Oesterr. Valuta 104 3/4, 4proz. bad. Loose 100 3/4, Amerikaner 74 1/2, Gold —.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

6. Aug.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27	9,16	+16,5	S. W.	stark bew. trüb, mild
Mittags 2	—	8,73	+22,0	—	Sonnenf. warm
Nachts 9	—	8,95	+18,5	—	—

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 9. Aug. 3. Quartal. 76. Abonnementsvorstellung. Der Berschwender, Zaubermärchen mit Musik und Tanz in 3 Akten, von Ferdinand Raimund. Musik von Conradin Kreutzer. Anfang 6 Uhr. Ende 1/2 10 Uhr.

